

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Repräsentanten traditionellen Gewerbefleißes und industriellen  
Zuwachses

[urn:nbn:de:bsz:31-219069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219069)



Bürgermeister  
Dr. FRANZ GURK

# Repräsentanten traditionellen Gewerbefleißes und industriellen Zuwachses

Die in den letzten Jahren im „Karlsruher Wirtschaftsspiegel“ schon laufend fortgesetzten Selbstdarstellungen alteingesessener und neu angesiedelter Unternehmen führen wir auch in diesem Jahr fort. Die Jahre 1961 und 1962 waren für die traditionsreichen und neu gewonnenen Betriebe sehr erfolgreich, was gleichermaßen für die Ansiedlungsbemühungen der Stadtverwaltung gilt. Wieder ist es gelungen, weitere, gut fundierte Betriebe in unsere Stadt zu ziehen. Jene, die behauptet haben, daß im Zeichen der Hochkonjunktur eine weitere Stärkung der Wirtschaftskraft nicht mehr möglich sei, haben Unrecht behalten. Der Zuwachs gut geleiteter und zukunftsreicher Mittelbetriebe, die Gewinnung neuer Unter-

nehmerpersönlichkeiten sind wiederum beachtenswerte Aktivposten in der Bilanz der kommunalen Wirtschaftsförderung der Jahre 1961/62. Neben diesem Ausbau des mittelbetrieblichen Bereichs geht weiterhin der Aufbau zweier Großbetriebe einher, die Karlsruhe in Jahresfrist zum deutschen Ölzentrum machen werden. Die Produktion der beiden Großraffinerien wird für die Industrie eine Umsatzzunahme von ca. 2 Milliarden DM bringen; das bedeutet, daß in absehbarer Zeit der heutige Industrieumsatz in Karlsruhe nahezu verdreifacht wird. „Erfolg in der Ansiedlung großer, mittlerer und kleiner Betriebe“, mit diesen Worten läßt sich auch 1961/62 die Arbeit der Wirtschaftsförderung der Stadt Karlsruhe kennzeichnen.

## Alteingesessene Karlsruher Firmen

### ■ 50 Jahre Bäckereinkauf e.G.m.b.H.

#### Im Dienste des Karlsruher Bäckerhandwerks

1912 gründeten 20 fortschrittlich denkende Karlsruher Bäckermeister die Bäckereinkauf Karlsruhe e.G.m.b.H. als Selbsthilfeunternehmen.

Aus kleinen Anfängen heraus ist die ständige Aufwärtsentwicklung des Unternehmens, trotz der Hemmnisse zweier Weltkriege, der Zerstörung des gesamten Mehllagers am Rheinhafen 1944, unaufhaltsam fortgeschritten. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren war die Mehlobeschaffung für die Versorgung der Karlsruher Bevölkerung mit Brot eine der schwierigsten und beachtlichsten Aufgaben seit Bestehen der Bäckereinkauf Karlsruhe e.G.m.b.H. Über die Grenzen der Stadt hinaus ist die Genossenschaft heute als Fachgroßhandlung bekannt und nimmt im Wirtschaftsleben der Stadt auf dem Ernährungssektor eine bedeutende Stellung ein.

12 Jahre nach der Gründung reichten die damals bei einem Bäckermeister gemieteten Geschäftsräume nicht mehr aus. Die Firma kaufte ein Anwesen in der Sophienstraße. Um das umfangreiche Mehlgeschäft zweckmäßig abwickeln zu können, wurden am Rheinhafen geeignete Lagerräume erworben. Die Geschäftsräume in der Sophienstraße wurden durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach 1948 zu klein. In zentraler Lage der Stadt baute die Genossenschaft 1954 ihren Erfordernissen entsprechend ein Geschäftshaus, das „Bäckerhaus“.

Mit diesem Bau wurde ein lange gehegter Wunsch des Karlsruher Bäckerhandwerks verwirklicht, seine drei Organisationen — die Bäckervereinigung, die Vereinigte Annuhnskrankenkasse und die Genossenschaft — in einem Hause unterzubringen.



kopien und Korrespondenzen mit Kunden in Brasilien, Argentinien, Frankreich und der Schweiz. Leider wurde das ganze Fabrikgelände 1944 bei einem Bombenangriff völlig zerstört. Die wenigen Maschinen, die man retten konnte, genügten jedoch nicht um die Fabrikation wieder aufzunehmen. Man beschränkte sich auf Groß- und Einzelhandel und bezog die Papiere bei maßgebenden deutschen Herstellern, ähnlich wie das auch bei Bürobedarfsartikeln und Schreibwaren der Fall gewesen ist und auch heute noch ist.

Vor zwei Jahren wurde die Firma Gebrüder Leichtlin von Herrn Rudolf Siegrist übernommen und verfügt im Moment über 6 eigene Filialen in Karlsruhe und in der Pfalz. Der Aktionsradius der Firma Gebrüder Leichtlin umschließt nahezu den ganzen badischen Raum und die Vorderpfalz. Neben dem Vertrieb von Papieren, Schreibwaren, Geschäftsbüchern, techn. Zeichnungen, Zeichenbedarf und Bürobedarf unterhält die Firma auch eine Spezialabteilung für Büromöbel, Büromaschinen und Organisationsmittel, die seit einigen Tagen in den neuen Ausstellungs- und Verkaufsräumen in der Kaiserallee 87 untergebracht ist.

Insgesamt 42 junge tatkräftige Mitarbeiter im Innen- und Außendienst sorgen in guter Zusammenarbeit mit dem Inhaber, Herrn Rudolf Siegrist, für eine zufriedenstellende Bedienung der Kundschaft.

### ■ RACHENGOLD-WERK, Adolf Speck — Bonbons-Spezialfabrik, Karlsruhe

Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich dieses bedeutende Werk der Süßwarenindustrie entwickelt. Mit einer Drei-Mann Belegschaft wurde nach der 1887 erfolgten Gründung die Produktion aufgenommen. Unter der Leitung ihres Inhabers, des Bankkaufmanns Adolf Speck, entstand die „Erste Badische Dampfzuckerwaren- und Dragéefabrik“ zu einer Zeit, in der die Zuckermasse noch auf offenem Feuer in Kupferkesseln gekocht wurde.

Die Erzeugnisse Adolf Specks erfreuten sich schon bald zunehmender Beliebtheit. Nicht nur innerhalb der badischen Landesgrenzen, auch in Württemberg, Hessen, der Pfalz und im Elsaß waren bei Kriegsausbruch 1914 die wohlschmeckenden Bonbons aus Karlsruhe bekannt. Diese Gebiete bildeten mit Ausnahme vom Elsaß auch in der Folge Schwerpunkte des Absatzes. Im Jahre 1922 wurde die Firma des inzwischen verstorbenen Gründers in die „Adolf Speck AG., Zuckerwarenfabrik, Karlsruhe“, umgewan-



### ■ Juwelier Bertsch

1842 wurde die Firma gegründet und beging somit in diesem Jahre das 120jährige Jubiläum.

Bereits 1892 übernahm Ludwig Bertsch das Juweliergeschäft von seinem Vorgänger. Durch verschiedene größere Silberarbeiten — teilweise nach Entwürfen von Prof. Götz, Kunstgewerbeschule — wurde Herrn Ludwig Bertsch der Höljuwelirtitel durch den Großherzog von Baden und kurz danach die gleiche Ehrung für den königlich schwedischen Hof verliehen. Der weltweite Ruf dieses Unternehmens ist zu jener Zeit ganz besonders durch die Teilnahme an internationalen Ausstellungen gekennzeichnet worden

Kolumb. Weltausstellung, Chicago 1893  
Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Straßburg 1895  
(Ehrendiplom und Medaille)  
Weltausstellung Paris 1900 (Silberne Medaille).

Zu Beginn des 1. Weltkriegs stand die Firma unter Leitung von Hermann Bertsch und seines Schwagers Dipl.-Ing. Karl Künkel als Teilhaber. Es war ein besonderes Verdienst der Senior-Chefin, Frau Martha Künkel, als im Jahre 1932 die Übernahme der Fa. Otto Wennberg, Stuttgart, erfolgte. Im Juli 1944 ist dieses Geschäft jedoch durch Kriegseinwirkung total zerstört worden; das gleiche Los traf auch das hiesige Stammhaus genau 8 Wochen später.

Der Wiederaufbau, der 1949 durch Dipl.-Ing. Künkel begann, war sehr schwer und nach seinem Tode (1956) übernahmen Frau Martha Künkel und Heinz Bertsch-Künkel, der 1948 die Goldschmiedemeister-Prüfung ablegte, die Geschäftsführung.

### ■ Gebrüder Leichtlin, Büroeinrichtungshaus

Im nächsten Jahr wird sich der Tag, an dem Herr Heinrich Leichtlin, der Urgroßvater des heute noch in der Firma tätigen Rud. H. Leichtlin, in Karlsruhe einen Papierhandel begonnen hat, zum 140ten Male jähren. Die Firma Gebrüder Leichtlin ist demnach die älteste Fachfirma am Platz. Im Laufe der nachfolgenden Jahre war es möglich die Firma bis zu einer Fabrik für OI-pauspapiere auszubauen. Bis vor 18 Jahren war diese Fabrik im In- und Ausland bestens bekannt. Noch heute findet man im alten Archiv Rechnungs-

delt. Gleichzeitig ging man dazu über, nun auch gefüllte Bonbons in das Produktionsprogramm aufzunehmen. Modernste Kochmaschinen mit einem für die damalige Zeit bemerkenswerten Ausstoß von 5000 kg in 8 Stunden wurden angeschafft. Das Warenzeichen „Aeska“ mit dem Schwarzwaldmädel wurde mehr und mehr zu einem Gütebegriff auf dem Süßwarenmarkt des gesamten Reichsgebietes. Der weiterhin günstigen Aufwärtsentwicklung des Unternehmens schien nichts im Wege zu stehen, bis sich 1924 die ersten Anzeichen einer Krise meldeten, die ihren Ursprung in einem allgemeinen Preisdruck hatte. Den daraus resultierenden schweren Belastungen waren die Söhne Adolf Specks nicht mehr gewachsen. Zur Sicherung des Aktienbestandes setzte die Rheinische Creditbank Herr Schindler sen. als leitenden Direktor des Werkes ein, der seine Bemühungen auf die Einführung von Bonbon-Spezialitäten, wie RACHENGOLD, verlegte. Diese rechtzeitige Kursschwengung hin zur Spezialisierung, zum Markenartikel, mag es auch gewesen sein, die das Unternehmen in die Lage versetzte, die Jahre der Wirtschaftskrise mit all ihren einschneidenden Folgen gut zu überstehen, während Hunderte von Konkurrenzbetrieben ihre Zahlungen einstellten. Immer größere Beachtung fand von nun ab die hochwertige Ware, die bislang lediglich 30 % der Gesamtproduktion ausmachte.

Nach dem zweiten Weltkrieg mußte in bescheidenem Rahmen ein neuer Start gewagt werden, der schließlich nach der Währungsreform als gelungen betrachtet werden konnte. RACHENGOLD, das altbewährte Hustenbonbon, trat in unveränderter Qualität wieder in den Vordergrund des Produktionsprogramms, die Absatzgebiete wurden ausgedehnt, die Umsätze stiegen. Nach dem plötzlichen Tod Herrn Schindlers 1952 übernahm sein Sohn Jörg die Leitung des Unternehmens. Rationalisierungsmaßnahmen und technische Verbesserungen wurden in Angriff genommen. Mit der Zeit gelang es, einen völlig neuen Maschinenpark aufzustellen, der den Bedürfnissen des Massenkonsums in jeder Hinsicht gewachsen ist. Großzügige Werbeaktionen trugen dazu bei, neue Absatzgebiete zu erschließen. Mit der Produktionsaufnahme von ATEMGOLD als 2. Markenprodukt und der werblichen Hervorhebung dieses Vitaminbonbons wurde ein weiterer Schritt in Richtung auf reine Markenerzeugung getan. Diese Umorientierung in der Produktion machte eine Reihe von Neubauten erforderlich, die heute dem RACHENGOLD-Werk ein modernes Gepräge inmitten des Stadtbildes verleihen.

So steht seit nunmehr 75 Jahren ein leistungsstarker Betrieb, dessen Firmengeschichte reich ist an Tradition und der sich nicht nur am Markt behaupten konnte, sondern auch seine Position festigte, so daß man das RACHENGOLD-Werk heute zu den führenden Unternehmen der gesamten Branche zählen kann. Nach modernen Gesichtspunkten der Rationalisierung eingerichtet, kann dieses aufstrebende Werk mit Zuversicht weiteren Aufgaben in der Zukunft entgegensehen.

#### ■ RITTER AG, Karlsruhe-Durlach

Die RITTER-Werke, die zu den ältesten und bedeutendsten Herstellern zahnärztlicher Einrichtungen der Welt gehören, blicken in diesem Jahr auf ihr 75jähriges Bestehen zurück.

Der Gründer, Fränk Ritter, ein gebürtiger Bayer, hatte den ersten Kontakt mit Zahnärzten, nachdem er — im Rahmen seiner Möbelfabrikation — erstmalig Instrumentenschränke für zahnärztliche Zwecke herstellte. Dieses Gebiet interessierte ihn so sehr, daß er sich ab 1887 ausschließlich mit den Problemen dentaler Einrichtungen befaßte. Schon im Jahre 1893 erhielt er auf der Weltausstellung in Chicago den 1. Preis für den ersten zweiteleskopischen Operationsstuhl mit Ölpumpenmechanismus. Diese Konstruktion blieb das Vorbild aller späteren Entwicklungen.

Nach diesem großartigen Erfolg begann Fränk Ritter nun systematisch mit der serienmäßigen Herstellung und Entwicklung weiterer zahnärztlicher Geräte. Heute umfaßt das RITTER-Produktionsprogramm: Operationsstühle, Universal-Behandlungsgeräte, Bohrmaschinen, Luftturbinen, Kompressoren, Röntgenapparate, Instrumentenschränke und Operations-Reflektorleuchten. Auf Grund ihrer richtungweisenden Konstruktion und hervorragenden Qualität haben sich die RITTER-Erzeugnisse im In- und Ausland einen ausgezeichneten Ruf erworben. An ihrer Herstellung arbeiten im Werk Durlach etwa 800 Menschen.

RITTER Dental-Einrichtungen werden nach fast allen Ländern der Erde exportiert und sind überall ein Zeugnis deutscher Wertarbeit.

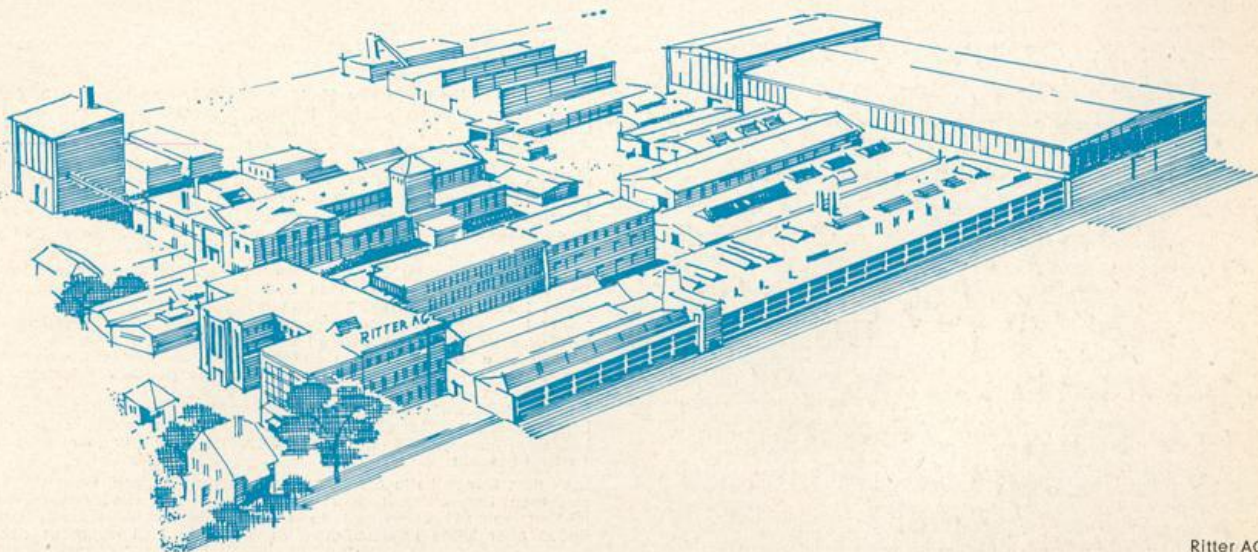


#### ■ Schuhhaus Erika

Schuhhaus Erika, Karlsruhe, am Ludwigsplatz, feierte im März 1962 das 50jährige Bestehen.

Seit seiner Gründung im Jahre 1912 ist das Geschäft am gleichen Platz. Im Jahre 1919 ging die Firma in den Besitz der Familie Lang über und wird seit 1. 1. 1959 von Herrn Karl Gottlob Lang betrieben.

Schuhhaus Erika führt alle bekannten Markenschuhe für Damen, Herren und Kinder und erfreut sich durch fachkundige Bedienung bei großer Auswahl ständig wachsender Beliebtheit.



Ritter AG.



#### ■ Turmbergbahn Durlach A.G., Karlsruhe, begeht 75jähriges Jubiläum

Getragen von dem Wunsch, den Bürgern von Karlsruhe und Durlach das Erholungsgebiet Turmberg und Umgebung mit dem herrlichen Ausblick auf die malerisch in die Rheinebene eingestreuten Orte zu erschließen, gründete, von vorbildlichem Idealismus getragen, ein heimatliebender Kreis mit bekannten einheimischen Namen, wie Straßenbahndirektor Schmidt, Bauunternehmer Kirchenbauer, Altstadtrat Käppele, Rechtsanwalt Dr. Binz

und Dr. Friedberg, Brauereibesitzer Eglau, Dr. Leußler, Lichtenauer, Bürgermeister Steinmetz u. a., im Mai 1887 die Aktiengesellschaft Drahtseilbahn Durlach-Thurmberg in Durlach.

Das Grundkapital war auf 105 000 Mark festgesetzt. Die technische Bau- und Betriebsleitung oblag dem Karlsruher Straßenbahndirektor Schmidt. Erste Schwierigkeiten ergaben sich beim Erwerb des notwendigen Geländes. Der geschickten Verhandlungsführung des Durlacher Bürgermeisters war es zuzuschreiben, auch die hartnäckigsten Widersacher zu überzeugen. Die Erstellung einer kombinierten, mit Wasserballast betriebenen Seil-Zahnradbahn war zu jener Zeit ein bedeutsames Unternehmen. In Deutschland kannte man bisher nur eine gleichartige Anlage in Bad Ems. Es fehlte nicht an Unkenrufen, die das Vorhaben als gefährlich ablehnten. Trotz wildem An- und Verkaufs von Drahtseilbahnaktien ließen sich die verantwortlichen Männer nicht beirren. Schließlich konnte die Bahn am 1. Mai 1888 eingeweiht und am 2. Mai 1888 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Zu dem 256 m über dem Meeresspiegel gelegenen Gipfel überwindet die Bahn in 4 Minuten Steigungen von 31 bis 35 %. In den 74 Jahren ihres Betriebes ist die Bahn den Karlsruher und Durlacher Bürgern ans Herz gewachsen. Betrug im ersten Betriebsjahr die Befördertziffern noch 51 000, waren es im Rekordjahr 1946 309 000 und im Jahr 1961 150 000 Fahrgäste.

Es spricht für das Unternehmen, daß es in der langen Zeit seines Bestehens bei einem einzigen Unfall geblieben ist. 1913 riß das Seil in dem Augenblick, als sich beide Fahrzeuge auf der Höhe der Ausweiche befanden. Eine Wagenlänge fuhren beide Fahrzeuge talwärts, bis sie durch die automatische Bremse zum Stehen gebracht wurden. Einige Fahrgäste trugen geringfügige Verletzungen davon.

1919 wurde die Firma in Turmbergbahn Durlach A.G., Karlsruhe, umbenannt. Seit 1938 ist die Stadt Karlsruhe alleiniger Aktionär. 1948 fand eine Erhöhung des Grundkapitals von RM 30 500 auf DM 50 000 statt.

Bereits 1890 wurde in einer Denkschrift die Notwendigkeit der Erstellung einer Straßenbahnverbindung zwischen der Bergbahn und der Straßenbahn, die damals am Bahnhof Durlach endete, dargelegt. Ein Bauprogramm vom Jahre 1911 sah die Umstellung von Wasserballast auf elektrischen Antrieb sowie die Verlegung der Talstation zur Grötzinger Straße vor.

Durch den 1914 ausgebrochenen Krieg kamen die Pläne nicht mehr zur Ausführung. Der Gedanke einer Modernisierung wird zur Zeit erneut erwogen. Die Umstellung auf elektrischen Antrieb würde es nicht nur ermöglichen, kostbares Trinkwasser zu sparen, sondern den Betrieb auch während der Wintermonate aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig könnte evtl. die Bahn verlängert und so ein günstigerer Anschluß an die Endstelle der Straßenbahn hergestellt werden. Dabei ist noch offen, ob dies bei dem heutigen Bahnsystem möglich ist, oder ob ein anderes System, evtl. eine Schwebebahn, die bessere Lösung darstellt.

## Nach 1945

### in Karlsruhe entstandene Betriebe

#### ■ Arbeitsgemeinschaft für planende Ingenieurdienste

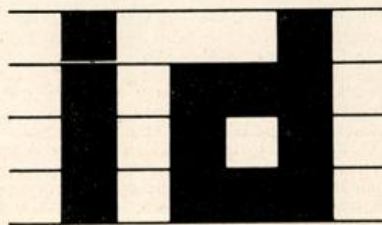
Die Idee der Koordinierung von mehreren unabhängigen, beratenden Ingenieurfirmen im südwestdeutschen Raum und mit dem Sitz in Karlsruhe ergab sich folgerichtig aus der Aufgabenstellung einer hochtechnisierten Zeit und der Notwendigkeit der technischen Erschließung und Industrialisierung der entwicklungsfähigen Länder. Gerade weil der Ingenieur heute Spezialist sein muß, um seinen Platz in der modernen Industriewirtschaft ausfüllen zu können, ist zur Bewältigung großer Projekte im In- und Ausland eine Stabsarbeit erforderlich, wie sie nur von einer solchen Arbeitsgemeinschaft bewährter Spezialfirmen möglich ist. In einer Ära der Rationalisierung und Automation wird besonders vom beratenden Ingenieurunternehmen rationellster und produktivster Einsatz aller Kräfte verlangt! Die Arbeitsgemeinschaft (Id) arbeitet treuhänderisch und wahrst ausschließlich das Interesse ihres Auftraggebers. Ihre Tätigkeit umfaßt nahezu alle technischen und betriebswirtschaftlichen Fachgebiete, wie:

Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen, Rationalisierungs- und Organisationsaufgaben für bestehende und neu zu errichtende Fertigungsbetriebe. Finanzierungen.

Prüfung und Beurteilung von Projekten, Bauvorhaben und bestehenden Industrieanlagen.

Planungen aller Art (technische und architektonische). Ausarbeitung technischer sowie technisch-wirtschaftlicher Studien und Gutachten. Fertigung der notwendigen Ausschreibungs- und Ausführungsunterlagen mit Plänen, Beschreibungen, Kostenanschlägen und Organisationsrichtlinien. Baugrund- und Verdichtungsuntersuchungen. Planung von Wasseranlagen aller Art.

Bauberleitung und örtliche Bauaufsicht. Werbung u. a.



Die nachstehend aufgeführten Firmen, die sich in der **Arbeitsgemeinschaft für planende Ingenieurdienste (Id)** zusammengeschlossen haben, arbeiten seit vielen Jahren mit den kommunalen und staatlichen Behörden und den Unternehmen der Liefer- und Bauindustrie erfolgreich zusammen: Vereinigte Betriebsberater, Dr. H. Birmmeyer, Karlsruhe — Ingenieurbüro für Elektrotechnik J. Wehrhahn u. K. Böhringer, Karlsruhe — Büro W. Wertheim, Karlsruhe — Architekturbüro Dipl.-Ing. R. Gläser, Stuttgart — Büro Dipl.-Ing. M. L. Kleinbub, Stuttgart — Dr.-Ing. K. Waschek, Günzburg/Donau — Wohnungsbaugesellschaft F. Kohri & Co. KG, Stuttgart — Markt und Form International, Stuttgart.

Die Geschäftsführung der Id befindet sich in Karlsruhe, Hoffstr. 1.

#### ■ ANTILOWA

Im Jahre 1962 jährt sich zum 25. Male der Gründungstag der Fa. Antilöwa. Sie wurde von ihrem jetzigen Inhaber, Richard Jüttner, im Jahre 1937 in Medingen b. Dresden gegründet. Er wurde als erster Sohn des Schreinermeisters Otto Jüttner im Jahre 1906 in Schweidnitz, Krs. Breslau, geboren. Im 1. Weltkrieg verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Dresden. Hier erlernte der Inhaber der Fa. Antilöwa in der Fa. Ernemann, der späteren Fa. Zeiss-Ikon, das Handwerk eines Werkzeugschmieders und Formenbauers. In mehreren Fachschulen konnte er durch unermüdelichen Fleiß und zäher Energie sein Fachwissen so erweitern, daß er schon in jungen Jahren leitende Stellungen bekleidete.

Die in den zwanziger Jahren aufkommende neue Metallgußverformung in Spritz- und Druckgußwerkzeugen bedingte eine neue Schmiertechnik, an deren Entwicklung die Fa. Antilöwa maßgebend beteiligt war. Auf Grund seiner langjährigen reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet gelang es dem Inhaber nach langen mühevollen Versuchen im Jahre 1937 ein Trennmittel für Spritz- u. Druckgußformen zu entwickeln, welches mit einem Schlage das bisher so lästige Anlöten des flüssigen Metalls an die Spritz- u. Druckgußformen verhinderte. Dieses Erzeugnis wurde unter dem geschützten Namen „Antilöwa“ in den Handel gebracht. Dank seiner hervorragenden Eigenschaften wurde dieses Trennmittel in den Spritz- und Druckgußbetrieben ohne jede Reklame und Werbetätigkeit sehr schnell im In- und Ausland bekannt.

Nach dem Kriege hatte die Firma, wie so viele andere, unter der kommunistischen Planwirtschaft sehr zu leiden. Immer wieder versuchte der Inhaber seine Lebensarbeit zu halten. Die kommunistischen Behörden ließen aber keine Privatinitiative zu. Im Jahre 1955 mußte er daher mit



seiner Familie fluchtartig sein Haus und seinen gesamten Betrieb schweren Herzens verlassen. In der Hoffnung, daß ihm seine langjährigen Kunden im übrigen Deutschland und Ausland die Treue halten würden, ist unter großen Schwierigkeiten in West-Berlin eine neue Fertigungsstätte errichtet worden. Infolge der aufstrebenden wirtschaftlichen Entwicklung und Dank der treuen Anhänglichkeit seines alten Kundenstammes konnte der Umsatz beträchtlich gesteigert werden, so daß der Betrieb vergrößert werden mußte. Mit der fortschreitenden Technik wurden neben weiteren pastösen Trennmitteln auch spritzfähige entwickelt und hergestellt. Da die handelsüblichen Farbspritzpistolen sich auf Grund der besonders rauen Arbeitsweise in den Gießereibetrieben und auch den verlangten Erfordernissen nicht gerecht wurden, entwickelte der Inhaber eine eigene Spezial-Spritzpistole, die alle an sie gestellten Ansprüche erfüllt. Diese Spritzpistole „Typ Condor“ (ges. gesch.) wird ebenfalls in den Antilöwa-Werken hergestellt. Sie hat sich in den Verbraucherkreisen bestens eingeführt und wird, wie alle Antilöwa-Erzeugnisse, in alle Welt mit bestem Erfolg verkauft. Um unseren Kundendienst in Süddeutschland weiter auszubauen, wurde es notwendig, einen Zweigbetrieb in Karlsruhe-Durlach, Ottostr. 5 auf eigenem Gelände zu errichten, wobei die Söhne und der Bruder des Inhabers, Hans Jüttner, einen großen Anteil haben. Der Stadt Karlsruhe, Abt. Wirtschaft und Verkehr, gebührt ebenfalls Dank für ihre freundliche Unterstützung. Um auch in Zukunft auf dem Weltmarkt konkurrenz- und leistungsfähig zu bleiben, wurde der Betrieb mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen ausgestattet.

Wir hoffen, auch in unserem neuen Werk Karlsruhe-Durlach den guten Ruf von Antilöwa zu bewahren und unseren Kundenkreis noch weiter zu vergrößern.

#### ■ „Diana“ Beck K.G.

„Diana“, die Göttin der Jagd steht als Schutzpatron über dem Hause, welches in einigen Jahren zum Begriff geworden ist für kultivierte und auslesene Modell-Lederbekleidung.

Als Fabrikat hat das Haus DIANA inzwischen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus beste Anerkennung gefunden. Tonangebend für kultivierte Lederbekleidung und führend auf diesem Bekleidungssektor ist es eine der vornehmsten Aufgaben des Hauses, die besten Qualitäten hochwertiger, exotischer Velourleder sowie feinste Nappas in sportlicher Eleganz zu verarbeiten.

Im Industriegebiet OBERWALD in Karlsruhe-Durlach ist ein moderner, allen Anforderungen gerecht werdender Zweckbau entstanden, wo der Hauptbetrieb und die Verwaltung der Firma untergebracht sind. In modernen, lichtdurchfluteten Arbeitsräumen entstehen die beliebten „DIANA-MODELLE“ die in allen führenden und einschlägigen Häusern zu beziehen sind.



#### ■ Hotel Erbprinzenhof, Besitzer: E. Kehrwald

Im Zentrum der Großstadt Karlsruhe wurde am 23. Mai 1956 das Hotel „Erbprinzenhof“ eröffnet. Seit dem Tage der Eröffnung erfreut sich dieses Haus, in dem man sich „wie zu Hause“ fühlt, großer Beliebtheit, von Anbeginn an wurde eine außergewöhnliche gute Frequenz erzielt.

Dieses Hotel im Herzen der Großstadt Karlsruhe ist durch seine Lage am Ludwigsplatz, in unmittelbarer Nähe des Schloßparks, der Hauptpost und im Geschäftszentrum eine gepflegte Stätte der Entspannung und der Erholung. Die Erbprinzenstraße, eine Parallelstraße zur Kaiserstraße, der Hauptgeschäftsstraße der Stadt, hat in den Abendstunden nur verhältnismäßig geringen Verkehr — und trotzdem wurde beim Bau des Hauses auf eine besondere, gute und ruhige Lage der Zimmer und deren Ausstattung mit schallschluckenden Einrichtungen geachtet.

Das Hotel ist mit viel Geschmack gestaltet, die Zimmer sind modern, zweckmäßig, sowie mit Telefon und Radio ausgestattet. Die Inneneinrichtung und die Farbkompositionen in den Aufenthaltsräumen, der Blumenschmuck, strahlen eine Atmosphäre der Behaglichkeit aus. Die Garage befindet sich im Untergeschoß des Hauses und bietet Platz für 30 Wagen. Von der Garage aus sind Empfangshalle und die Zimmer mittels Fahrstuhl zu erreichen.

Im Hause sind ein erstklassiger Damen- und Herrenfrisiersalon, die Geschäftsräume der Firma Brunsviga, sowie die schönste und größte mit Turniertischen ausgestattete Billardanlage der Stadt untergebracht.

#### ■ Helopharm KG, Arzneimittelfabrik

Im Jahre 1947 von dem Kaufmann W. Petrik gegründet, hat sich das junge Unternehmen bei der Ärzteschaft und in pharmazeutischen Fachkreisen schnell ein gutes Ansehen erworben. Der Betrieb konnte von Jahr zu Jahr eine sehr positive Entwicklung verzeichnen und somit eröffnen sich auch für die weitere Zukunft recht günstige Perspektiven.

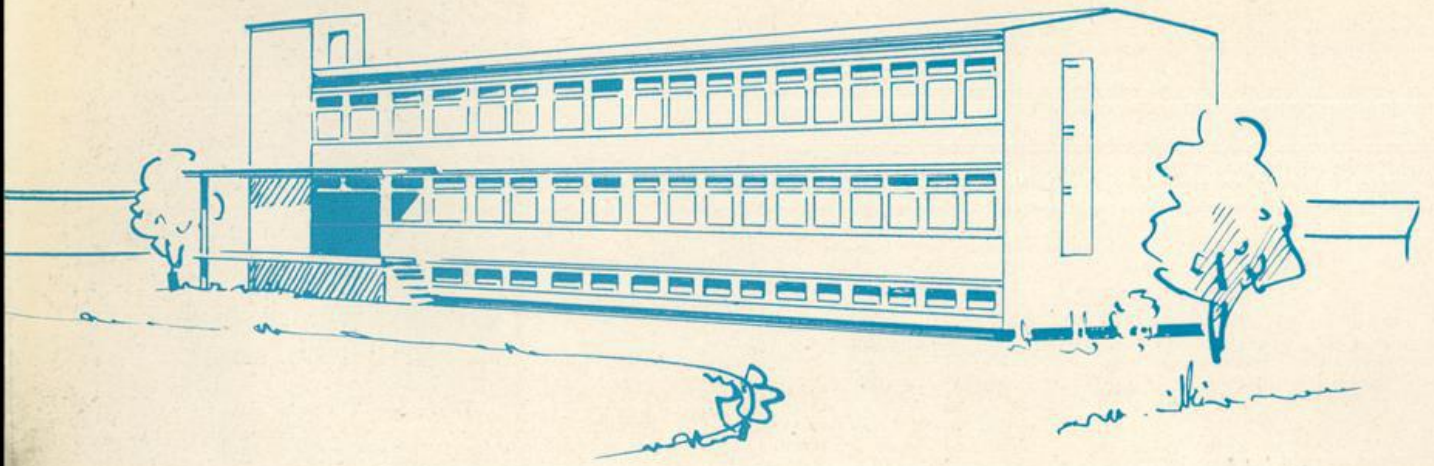
Von Anfang legte die Firma Helopharm Wert darauf, in engster Zusammenarbeit mit führenden Kliniken ihre Präparate zu entwickeln, die dadurch dem neuesten Stand der medizinischen Forschung entsprechen. Darüber hinaus konnten Fachärzte von Ruf für die laufende Überwachung und Erprobung der hergestellten Arzneimittel gewonnen werden. Die Präparate besitzen bereits heute in der ganzen Welt einen anerkannten Namen und der stetig wachsende Export der Firma stellt somit einen wesentlichen Faktor in der Entwicklung des Unternehmens dar.

Der erste Bauabschnitt des Neubaus in der Rheinstraße 120 sieht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Es handelt sich vorerst um ein aufstockbares,

#### ■ Deutsche Nemectron Gesellschaft mbH.

Seit 1958 hat die Firma Deutsche Nemectron Gesellschaft mbH. ihren Sitz in Karlsruhe. Sie wurde 1951 zur Herstellung elektro-medizinischer Spezialgeräte errichtet und befand sich mit ihrem Betrieb bis zur Verlegung nach Karlsruhe in Lindau/Bodensee. Das Herstellungsprogramm umfaßt Therapie- und Untersuchungsgeräte der physikalischen Medizin, mit denen sich das Unternehmen einen bekannten Namen in seiner Branche im In- und Ausland erwerben konnte. Auf ihrem Spezialgebiet gilt die Firma heute als führend. In Karlsruhe konnte sie die begonnene Entwicklung erfolgreich fortsetzen und ihre Fabrikation in den ehemaligen Betriebsgebäuden der Drahtgewebefabrik Isenmann in der Durlacher Allee 45—47 bedeutend erweitern. Wegen seiner vielseitigen Bindungen in Frankreich, dem klassischen Land der Elektromedizin, und der engen entwicklungs-technischen Zusammenarbeit mit einer Schwestergesellschaft in Paris war Karlsruhe als neuer Firmensitz des Unternehmens eine besonders glückliche Lösung, die auch der Anpassung des Fabrikationsprogramms an den europäischen Markt zugutekommt. Die Bedeutung von Karlsruhe als ein Zentrum der ärztlichen Wissenschaft und medizinischen Industrie begünstigt diese Entwicklung in erfreulichem Maße. Das Bild zeigt den Ausstellungstand der Firma mit ihrer Leistungsschau elektro-medizinischer Geräte auf der Heilmittelmesse in Karlsruhe.





dreigeschossiges Gebäude mit Laboratorien, Büro- und Fabrikationsräumen. Die weiteren geplanten Bauabschnitte sollen baldigst in Angriff genommen und zu einem großen Gebäudekomplex erweitert werden. Selbstverständlich sind die Räume nach den neuesten Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit und Rationalisierung erstellt und eingerichtet. Die Mechanisierung aller Arbeitsvorgänge wurde hierbei als natürliche Forderung an eine moderne Arzneimittelfabrik in konsequenter Weise durchgeführt. Das Fabrikationsprogramm umfaßt heute bewährte Präparate für Magen- und Darmerkrankungen, wie Helo-acid und Helopanym. Ferner ein durch Weltpatente geschütztes, die Blutgerinnung hemmendes Präparat (Helodym 88), das speziell bei Thrombosen, Embolie, Herzinfarkt etc. verbreitet angewandt wird. Eine Reihe von weiteren pharmazeutischen Spezialitäten für die verschiedensten Anwendungsgebiete rundet das Fabrikationsprogramm ab. Der Vertrieb der genannten Erzeugnisse erfolgt ausschließlich über Apotheken bzw. Krankenhäuser. Im Rahmen der Forschung wird in den Laboratorien ständig an Verbesserungen sowie an der Entwicklung neuer Präparate gearbeitet, die in engster Fühlungnahme mit Praxis und Klinik zu einer baldigen Ausweitung des Produktionsprogramms führen werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich hier um ein aufwärtsstrebendes und entwicklungsfähiges pharmazeutisches Unternehmen handelt, das unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse hochwertige Präparate entwickelt, die dem Arzt die Möglichkeit einer wirksamen Behandlung seiner Patienten sichern helfen.

■ **L'OREAL de Paris, das Weltunternehmen für Haarkosmetik**

L'OREAL ist nicht nur das größte haarkosmetische Unternehmen der Welt; es kann auch auf die älteste Tradition zurückblicken. Für den rasch aufstrebenden Betrieb wurde Frankreich schon vor dem 1. Weltkrieg „zu klein“. Der Ruf des Hauses verbreitete sich über alle Grenzen. Die Nachfrage nach L'OREAL-Präparaten aus dem Ausland nahm immer mehr zu — und so wurde u. a. auch in Berlin, schon vor 40 Jahren eine eigene L'OREAL-Gesellschaft gegründet. Der erfolgreiche Aufstieg wurde 1939 mit dem Kriegsbeginn jäh beendet. Durch den totalen Gebäudeschaden in Berlin schien es, als würde die Geschichte des deutschen L'OREAL-Unternehmens 1944 beendet sein. Aber schon im Herbst 1945 begann der Neuaufbau des Betriebes in Karlsruhe. In der wirtschaftlich aufstrebenden Stadt am Rhein wurde die deutsche Zentrale des weltumspannenden L'OREAL-Unternehmens neu gegründet. Dank echtem, international erfahrenem Unternehmerteil konnte das neue Werk einen schnellen Wiederaufstieg verzeichnen. Ständig erweiterte, eigene Produktionsstätten, neue Studios in allen Teilen Deutschlands, ein repräsentatives Verwaltungsgebäude in der Wendtstraße: das sind Marksteine dieser Entwicklung, die im Juni dieses Jahres einen neuen Höhepunkt erreichte. Eine modernst eingerichtete Fabrik, die noch 1962 die gesamte Produktion und den Versand für Deutschland aufnehmen wird, konnte auf einem 40 000 qm großen Gelände im Nordwesten von Karlsruhe in Betrieb genommen werden.

Das Lieferprogramm weist eine umfangreiche Liste von Erzeugnissen für Haarkosmetik, Haar-Coloration, Wellung und Haarpflege auf. Der Welt-erfolg dieser Präparate stützt sich auf die vor 60 Jahren begonnene Pionierarbeit des Gründers Eugène Schueller, der als junger Chemiker nach eigenen Formulierungen am Anfang dieses Jahrhunderts die Fabrikation und den Vertrieb von Haarfarben aufnahm. Nach seinem Tode vor einigen Jahren hinterließ der zu größtem Ansehen gelangte Industrielle ein Weltunternehmen, das in 90 Ländern der Erde Zweigniederlassungen und Fabriken unterhält. Zu seinen bedeutendsten Erfindungen gehört die Haarfarbe IMEDIA und die OREOL Kaltwelle, die erste Kaltwelle in Europa. Als Neuerscheinungen aus dem Produktionsprogramm präsentierten sich im Mai 1961 die neue Farbkosmetik HAUTE MODE, eine moderne Haarcoloration und zu Beginn des Jahres 1962 die bahnbrechende, neue Well-Methode HAUTE FORM, modellierte Welle und Stütze der Frisur. Unter der Leitung von Herrn Generaldirektor Dr. Koeppé, eine im deutsch-französischen Wirtschaftsleben sehr aktive und bekannte Persönlichkeit, floriert das Karlsruher Unternehmen mit bestem Erfolg. Gerade Karlsruhe hat als Sitz der deutschen Zentrale von L'OREAL für das Friseurhandwerk in Deutschland besondere Bedeutung erlangt, weil Tausende von Damenfrisuren in Spezial-Lehrgängen von Fachexperten des Hauses in der Technik der Haarcoloration, Wellung und Haarpflege weitergebildet wurden. Das Karlsruher Haus von L'OREAL ist zum Eckpfeiler einer weltumspannenden Organisation geworden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Wünsche der Frauen nach kultiviertem Gepflegtsein und nach elegantem modernen Aussehen zu realisieren.

■ **Carl Spaeter G.m.b.H., Karlsruhe**

Die Firma Carl Spaeter G.m.b.H. ist erst seit ca. 2 Jahren in Karlsruhe tätig. Sie betreibt in erster Linie den Handel mit Walzwerkserzeugnissen; ferner aber auch die Fabrikation von Eisenkonstruktionen und Behältern. Die Muttergesellschaft hat ihren Sitz in Duisburg und gehört mit ihren insgesamt 22 Niederlassungen in Deutschland und im europäischen Ausland zur Gruppe der großen Eisenhandels-Gesellschaften. Bei einer der größten Niederlassungen, nämlich in Hamburg, wird ebenso wie in Karlsruhe außer dem Handel auch Fabrikation betrieben. Grund für die Aufnahme der Fertigung von Eisenkonstruktionen und Öltanks waren in Karlsruhe die umfangreichen Planungen der Erdölgesellschaften im süddeutschen Raum, die den Bau zahlreicher neuer Raffinerien betreffen. Bei den beiden im Bau befindlichen Raffinerien in Karlsruhe ist die Firma Spaeter mit größeren Aufträgen beteiligt. Vor kurzem wurde die rd. 200 m lange Kranbahn, die aus der Werkstatthalle herausführt, über das Hafenbecken V hinaus verlängert. Dabei wurden die 40 t schweren Endstücke mit einem 90-t-Eisenbahnkran eingelegt (siehe Bild). Die Firma ist nun in der Lage, das von den Walzwerken kommende Material nicht nur per Bahn, sondern auch per Schiff zu entladen und zu versenden.

